



LEBENS MISSION

HINICI





In Haiti leben heute viele Familien unter besonders schwierigen Bedingungen. Unsicherheit, wirtschaftliche Not und der eingeschränkte Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen

verschärfen die Fragilität des Alltags. In diesem Zusammenhang rückt die Gesundheit oft in den Hintergrund – nicht aus Desinteresse, sondern weil es an Mitteln und Informationen mangelt. Viele Menschen suchen erst dann einen Arzt auf, wenn sich ihr



Zustand bereits erheblich verschlechtert hat. Dabei könnte eine Vielzahl an Krankheiten allein durch besseres Wissen über Hygiene, Ernährung oder Präventionsmaßnahmen vermieden, bzw. frühzeitig erkannt und recht unkompliziert behandelt werden. Diese Realitäten zeigen, wie wichtig Gesundheitsaufklärung im Leben der Familien in Haiti sein kann. Adäquate Information und die Begleitung bei Anwendung des erworbenen Wissens

Werdegang verbunden, aber auch mit den Erfahrungen, die mir geholfen haben, die Realitäten zu verstehen, mit denen viele Familien in meinem Land konfrontiert sind. Nach meinem Medizinstudium in der Dominikanischen Republik arbeitete ich mehrere Jahre lang bei Ärzte ohne Grenzen in Programmen zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt sowie zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Diese Arbeit ermöglichte

die Arbeit im Gesundheitswesen nicht nur darin besteht, Krankheiten zu behandeln. Mein Herz schlägt dafür, Menschen zu begleiten, ihnen zu helfen, ihre Gesundheit zu verstehen, und ihnen die Mittel an die Hand zu geben, bestimmte Krankheiten zu verhindern.

Die Entscheidung, im Sektor der kommunalen Gesundheitsversorgung in Haiti zu arbeiten, ist gewiss nicht einfach: Die Herausforderungen sind

AUFKLÄRUNG ALS PRÄVENTION



EINE VISION FÜR NACHHALTIGE FAMILIENGESUNDHEIT

Von Judeline Jeudy

innerhalb des Familienalltags können zu einem echten Hebel werden, um das Wohlbefinden nachhaltig zu verbessern. Familie wirkt stets multiplikativ und berührt mehrere Leben. Wie gut, dass die Lebensmission ein neues Projekt ins Leben gerufen hat: Gesundheitsfürsorge. Eine Initiative, die Familien stärkt, indem sie ihnen Wissen und Werkzeuge an die Hand gibt, um ihre Gesundheit besser zu schützen. Mein persönliches Engagement für dieses Projekt ist eng mit meinem

es mir, Menschen zu begleiten, die besonders schwierige Situationen durchlebt hatten, und zu verstehen, wie wichtig Zuhören, Respekt und Würde bei der Betreuung von Patienten sind. Anschließend arbeitete ich auch mit UNFPA und World Relief bei der Betreuung von Vertriebenen in Krisensituationen. Diese Erfahrungen haben mir aus nächster Nähe gezeigt, wie sehr Krisen Familien schwächen und ihren Zugang zu medizinischer Versorgung einschränken können. Nach und nach wurde mir klar, dass

zahlreich, die Ressourcen begrenzt und die Bedürfnisse immens. Doch gerade in diesem Kontext verspüre ich den Wunsch, mich zu engagieren und mit meinen Kenntnissen einen Beitrag zu leisten, um Familien zu begleiten, ihren Schwierigkeiten zuzuhören und gemeinsam mit ihnen tragfähige Lösungen für ihr Wohlergehen zu suchen. So erinnert mich jede Begegnung mit einer Familie, jeder persönliche Austausch über Gesundheit daran, wie wir gemeinsam Lebensbedingungen aktiv gestalten



können. In einem Land, in dem viele Menschen in Situationen großer Verletzlichkeit leben, verleiht der Beitrag zur Verbesserung des Wohlergehens Anderer meiner Arbeit einen besonderen Sinn. Über den beruflichen Aspekt hinaus wird dieses Engagement auch von meinem Glauben getragen. Die Bibel erinnert uns in Sprüche 3,27: „Verweigere keine Wohltat dem, der sie bedarf, wenn es in deiner Hand steht, Gutes zu tun.“ In Matthäus 25,40 betont Jesus, dass die Fürsorge für andere, insbesondere für die Schwächsten, eine Verantwortung, aber auch ein Privileg ist, das Gott ehrt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Die Arbeit in diesem Tätigkeitsfeld erfordert zudem ein Verständnis für die sozialen und kulturellen Gegebenheiten, in denen die Gemeinschaften leben. So wird hier in Haiti in man-

chen Situationen, wenn eine Person erkrankt, die Krankheit als etwas Mystisches oder Spirituelles gedeutet. Manche Familien zögern dann möglicherweise, einen Arzt aufzusuchen, und suchen zunächst nach anderen Lösungswegen, die meist nicht das gewünschte Ergebnis bringen. Hier wird Gesundheitserziehung zu einem unverzichtbaren Instrument. Durch Information, Aufklärung, Sensibilisierung und Begleitung der Familien kann ein Dialog geschaffen, Vertrauen gestärkt und schrittweise gesundheitsfördernde Verhaltensweisen etabliert werden.

Welch wichtiger Schritt für all unsere Familien, die bereits von der Lebensmission begleitet werden, nun auch im Bereich Gesundheit Ansprechpartner zu finden. Das Projekt Gesundheitsfürsorge bedient sich sozusagen der bereits bestehenden Beziehungen und Formate der etablierten Projekte

wie Schulpatenschaften, Kinderdorf und Ausbildungsfonds. Familien werden begleitet, damit sie ihre Gesundheit besser verstehen, präventive Maßnahmen ergreifen und bei Bedarf an spezialisierte Gesundheitsdienste verwiesen werden können. Ein passendes Puzzlestück im ganzheitlichen Ansatz zur Förderung von Familien. Es zielt darauf ab, Maßnahmen für eine lebenswerte Zukunft in Haiti zu stärken.

Zunächst wurde das neue Projekt zum Jahresanfang 2026 den Mitarbeitern und den Familien vorgestellt, die bereits in unseren Programmen integriert sind. Die Resonanz war sehr ermutigend und von Hoffnung geprägt. Mehrere Familien bekundeten ihr Interesse an Gesprächsrunden und Schulungen und erkannten an, dass diese Gelegenheiten ihnen helfen, bestimmte Fragen im Zusammenhang mit ihrer Gesundheit besser

zu verstehen. Menschen sind offen, zu lernen und bestimmte Praktiken ihres Alltags zu verbessern, wenn die Informationen ihnen mit Respekt und partizipativ vermittelt werden. Wir alle wissen, Gewohnheiten ändern sich nicht von einem Tag auf den anderen. Auch wenn das Projekt noch in den Anfängen steckt, bestätigt das große Interesse und Engagement der Familien, dass Gesundheitserziehung einem echten Bedarf entspricht. Schön ist es, allen Altersgruppen zu begegnen. Sowohl jüngere als auch ältere Kinder sind genauso involviert wie deren Eltern oder Großeltern.

Familie ist ein wunderbares System. Gute Gewohnheiten und Wissen werden sich ganz natürlich auch in die Nachbarschaft und das familiäre Umfeld ausweiten.

Neben Seminaren oder Themengruppen biete ich regelmäßig offene Gesprächszeiten an. Das Eingehen auf die Sorgen einer Person, die Weitergabe von einfachem, aber grundlegendem Wissen wird nach und nach dazu beitragen, bestimmte Gewohnheiten zu ändern und das Wohlbefinden der Gemeinschaften zu verbessern. Im Laufe der Zeit werden diese Bemühungen nachhaltige Auswirkungen

haben: Besser informierte Eltern prägen Kinder, die mit besseren Gesundheitspraktiken aufwachsen, und Familien, die mehr Vertrauen in ihre Fähigkeit haben, für sich selbst zu sorgen. Partizipative Aufklärung stärkt ganz natürlich das Selbstbewusstsein und die Eigenverantwortung. Geleitet von der Vision des Projektes Gesundheitsfürsorge, engagiere ich mich leidenschaftlich: Heute Wissen und Präventionsmaßnahmen vermitteln, damit Familien morgen eine gesündere, stabilere und hoffnungsvolle Zukunft erleben.



PORTRÄT: DR. JUDELINE JEUDY

Name: *Judeline Jeudy*

Geboren am: *22. 10. 1989*

Verheiratet seit: *31. 3. 2022*

Wie viele Geschwister hast du? Bist du die Älteste oder die Jüngste? *2 Schwestern, 3 Halbschwestern. Ich bin die Zweitälteste.*

Warum hast du dich für ein Medizinstudium entschieden? *Um anderen zu helfen und die Gesundheit der Schwächsten zu verbessern.*

Welche Eigenart deines Sohnes bringt dich jeden Tag zum Lachen? *Mein 3-jähriger Sohn Jay hat eine sehr lustige Art zu sprechen und sich auszudrücken. Er stellt immer unerwartete Fragen und macht kleine Grimassen, die mich jeden Tag zum Lachen bringen.*

Welchem Lieblingsgericht kannst du nicht widerstehen? *Fisch!*

Welchen Spitznamen hat dir dein Mann gegeben? *Jude.*

Was entspannt dich an einem stressigen Tag? *Sport.*

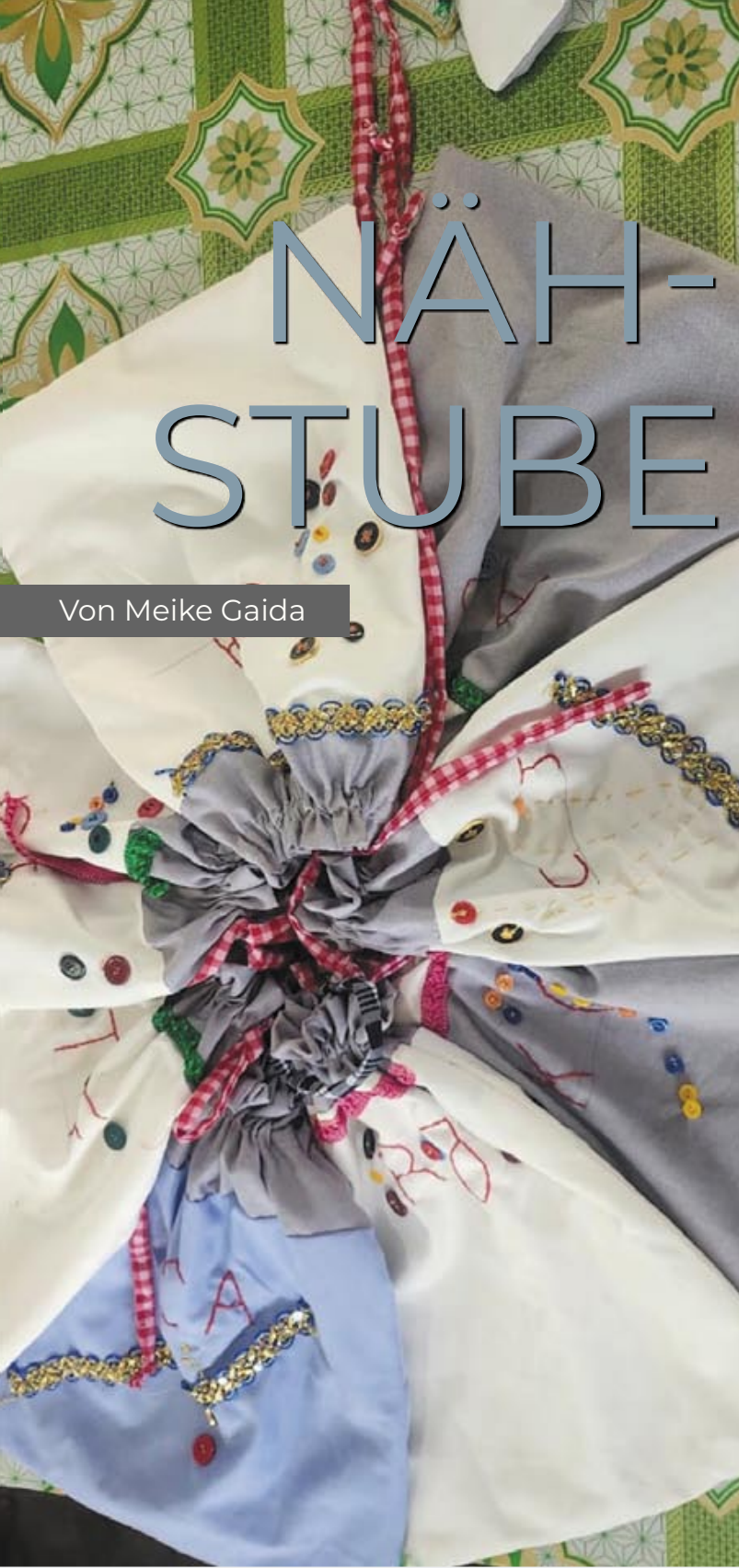
Für welche Werte möchtest du bekannt sein? *Einfühlungsvermögen, Bescheidenheit, Disziplin und Integrität.*

Wenn du ein einziges Wort für die Mission de Vie wählen könntest, welches wäre es? *Veränderung! Leben verändern, nachhaltigen Wandel bewirken und Personengruppen neue Hoffnung geben.*



NÄH-STUBE

Von Meike Gaida



Gesundheit ist die Grundlage für jede Ausbildung und jede berufliche Zukunft. Wie gut, nun gezielt in die medizinische Vorsorge unserer Azubis und Studierenden investieren zu können. Präventive Maßnahmen spielen dabei eine zentrale Rolle, um Erkrankungen vorzubeugen und einen gesunden Arbeitsalltag langfristig zu sichern.

Hierzu lud unsere neu eingestellte Ärztin Judeline die Schneiderinnen und Schneider in Ausbildung zu einem Workshop zur Gesundheitsfürsorge im Handwerk ein. Die Treffen werden bewusst in kleinen Gruppen einzelner Berufsbereiche durchgeführt, um einen offenen Austausch zu ermöglichen und individuell auf Fragen eingehen zu können.

Für unsere angehenden Schneiderinnen und Schneider war dies ein besonders wertvolles Erlebnis. Sie lernten den bewussten Umgang mit Hygiene und reflektierten gemeinsam, welchen konkreten Beitrag sie selbst zu ihrer eigenen Gesundheit und zur Gesundheitsvorsorge im Arbeitsumfeld leisten können.

So entstand kurzerhand ein gemeinsames Atelier: Der Empfangsraum im Bürogebäude der Mission de Vie wurde zur Nähstube umgestaltet, um Hygienebeutel für die Unterwäsche unserer Kinderdorfkinder und -mütter zu entwerfen und anzufertigen. In Gonaïves ist die Umgebung sehr staubig – selbst sauber gewaschene und getrocknete Unterwäsche kann dadurch leicht erneut verunreinigt werden. Die Beutel ermöglichen eine staub- und sandfreie Aufbewahrung und tragen so aktiv zur

Vorbeugung von Infektionen bei. Im Anschluss durfte jedes Mädchen seinen Hygienebeutel personalisieren; hierzu lud Chemana zu einer Kinderdorf-Freizeitaktivität ein.

Die Atmosphäre im Atelier war dabei so positiv, konzentriert und von Gemeinschaft geprägt, dass schnell klar wurde: Lasst uns weiterhin auf diese Weise zusammenarbeiten!

In den Sommerferien widmet sich die Nähstube den Schuluniformen für unsere Kinderdorfkinder. Wer weiß, vielleicht weitet sich das im Folgejahr auch auf die Uniformen der Schulpatenschaft aus?

Solche Synergien zwischen unseren Projekten zeigen, wie wirkungsvoll Zusammenarbeit sein kann – und genau das möchten wir im Ausbildungsfonds bewusst fördern und feiern.



Mein Werdegang ist geprägt von Leidenschaft. Ich bin zertifiziert in Erziehungswissenschaften und schreibe aktuell an meiner Abschlussarbeit, um meine Lizenz zu

erhalten. Außerdem bin ich Kommunikationsreferentin und vertiefe mein Englisch, um mich der Welt besser zu öffnen. Meine Berufung zur Lehrerin entstand schon auf der Schulbank: Irgendwie war ich stets

die Leiterin in Arbeitsgruppen. Früh entdeckte ich Freude dabei, anderen das zu erklären, was sie nicht verstanden haben. Es erfüllt mich zu sehen, wie Menschen dank meiner Hilfe Fortschritte machen. So

wuchs ich mit einer Liebe zur Lehre auf und nach meinem klassischen Schulabschluss entschied ich mich für diese berufliche Laufbahn, um darin professioneller zu werden. Seit 2023 vermittelte ich den Reich-

tum der französischen und haitianischen Literatur sowie Grundkenntnisse der englischen Sprache an mehreren Schulen in Gonaïves. Mein Engagement endet nicht im Klassenzimmer: Ich bin ehrenamt-

liche Leiterin bei der JCI Gonaïves Indépendance und bei Empowerment Allies, wo wir die Schwächsten (Kinder, Frauen, Menschen mit Behinderung und ältere Menschen) unterstützen.

WIR SIND EIN DORF, KEIN WAISENHEIM

GEMEINSAM LEBEN, GEMEINSAM LERNEN

Von Chemana Selphin





Im Rahmen des Kinderdorf-Projekts der Lebensmission setze ich seit Oktober 2025 meine Energie als Pädagoge ein, um die Kindermütter dabei zu unterstützen, den Kindern ein würdiges Leben zu ermöglichen, so lange sie Teil der Mission-de-Vie-Pflegefamilie sind.

Wir sind ein Dorf, kein Waisenheim! In Haiti gibt es zahlreiche Betreuungseinrichtungen. Unser Kinderdorf zeichnet sich durch eine einzigartige Philosophie aus: die Schaffung einer familiären Struktur. Es ist nicht nur eine einfache Unterkunft, sondern ein Ökosystem, das auf die ganzheitliche Entwicklung des Kindes ausgerichtet ist. Was mich motiviert hier zu arbeiten, ist dieses vollständige Eintauchen in ein gemeinsames Leben. Das ermöglicht es mir, persönliche Bindungen zu knüpfen und Stunde für Stunde die Entwicklung jedes Kindes zu verfolgen, indem ich ihren Tagesablauf kenne und ihnen helfe, in alltäglichen Dingen Fortschritte zu

machen. Was mich angenehm überrascht hat, ist die Widerstandsfähigkeit dieser Kinder und ihre Fähigkeit, sich die Werte anzueignen, die als Vision der Lebensmission vermittelt werden.

Wenn ich abends über meinen Tag nachdenke, freut mich das Gefühl, einen kleinen Beitrag zu ihrer Zukunft geleistet zu haben. Ein wiedergewonnenes Lächeln oder eine gelernte Lektion ist ein stiller, aber kraftvoller Sieg.

Der Alltag ist jedoch nicht ohne Hindernisse. In der Verwaltungsarbeit und der psychosozialen Betreuung gibt es ständig Herausforderungen. Um gute Ergebnisse zu erzielen, verlasse ich mich stets auf Gott, denn schlussendlich arbeite ich in seinem Dienst. Während ich über einem Konzept brüte, bete ich innerlich, darf erleben, wie Jesus mit mir im Büro ist und mir gelegentlich eine gute Lösung zuflüstert. Natürlich stütze ich mich auch auf die logistischen

Ressourcen und auf die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Leitungsteam und meinen Kindermüttern.

Im ersten Quartal 2026 genossen wir Seminare per Zoom mit der französischen Psychologin Catherine Chastagner; es war eine Fortbildung mit allerlei Offenbarungs- und Erkenntnismomenten. Insbesondere die Bedeutung der gewaltfreien Kommunikation, die Haltung des aktiven Zuhörens und die Kunst, gute Beziehungen zu Jugendlichen aufzubauen, die sich ganz natürlich in einer oppositionellen Phase befinden, bleiben mir im Gedächtnis. Diese Werkzeuge ermöglichen es mir, Spannungen abzubauen und die emotionalen Bedürfnisse zu verstehen, die hinter bestimmten Verhaltensweisen stecken. Aktuell begleitet uns Catherine Chastagner weiterhin für praktische Fallbesprechungen und in der Anleitung für eine zukünftige kollegiale Fallberatung. Es ist inspirierend und bereichernd. Hier ein Dank an die Mission

de Vie, die solch gute Fortbildungen ermöglicht. Ich darf nicht nur andere lehren, sondern selbst wachsen und dazulernen.

Mein Zukunftstraum für das Kinderdorf? Möge es zu einem nationalen Vorbild werden für andere Institutionen: ein Kompetenzzentrum, in dem jedes Kind einen klaren Entwicklungsplan hat und die Fähigkeiten sowie die Ressourcen, diesen zu verwirklichen.

Eine Vision umfasst auch kulturelle Prägung. Eine meiner Leidenschaften ist das Lesen. So habe ich einen Lesekreis im Kinderdorf ins Leben gerufen. Bücher sind für mich unverzichtbare Werkzeuge der Emanzipation. Für mich ist Lesen nicht nur ein Vergnügen, sondern ein Fenster zur Welt und ein Hebel für die per-

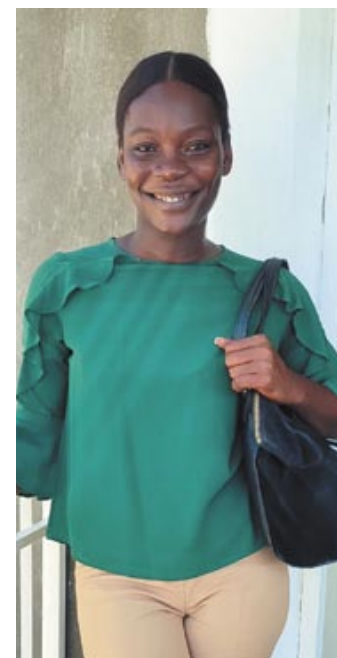
sönliche Entwicklung. Ich schätze besonders Werke, die sich mit Führung und Resilienz befassen, und Bücher, die meine persönliche und spirituelle Entwicklung fördern – Themen, die ich an mein Team und auch an die Kinder und Jugendlichen weitergeben möchte.

Unter den vielen Momenten mit den Kinderdorfkids erinnere ich mich besonders gerne an eine spontane Gesprächsrunde, bei der die Kinder begannen, mir von ihren eigenen Träumen für die Zukunft zu erzählen. Diesen Funken der Zukunftskraft und des Ehrgeizes in ihren Augen zu sehen, ist für mich eine besonders schöne Motivation, alles zu geben, um ihnen beizustehen in der Verwirklichung ihrer Träume. Bildung und gesellschaftliches Engagement sind meiner Ansicht nach die wahren

Triebkräfte des Wandels in Haiti. Hierfür bringe ich mich leidenschaftlich ein und gehe meinen Weg tagtäglich weiter, indem ich einen Fuß vor den anderen setze.



PORTRÄT: CHEMANA SELPHIN



Name: *Chemana Selphin*

Geboren: *3. 2. 2003 in Gonaïves*

Geschwister: *eine ältere Schwester, zwei jüngere Brüder*

Welche Superkraft würdest du dir wählen? *In den Köpfen der Menschen zu lesen, um jede böswillige Absicht in eine positive Handlung zu verwandeln.*

Welchem Lieblingsgericht kannst du nicht widerstehen? *Reis mit Lalo (Spinatgemüse), das typische Regionalgericht in unserem Departement Artibonite.*

Was bringt dich zum Lachen? *Kinder! Sie überraschen mich oft im Alltag, in dem sie Dinge sagen, von denen man gar nicht glaubt, dass ein Kind sie sagen könnte, seien es Witze, Märchen oder Erlebnisse, und die so lustigen Züge dieser Kinder oder auch, wie sie mich nachahmen oder spiegeln.*

Für was möchtest du bekannt sein? *Als engagierte und kreative sozial-spirituelle Begleiterin.*

Wenn du ein einziges Wort für die Mission von Vie wählen könntest, welches wäre es? *Liebe, denn dank ihr mache ich meine Arbeit.*

LESEN - EINE REISE OHNE PASS UND VISUM

Von Martina Wittmer



Für Chemanas Lesekreis haben wir eine spezielle Spendenaktion gestartet: „Lesen ist ein bisschen wie Reisen, in meinen Gedanken - ganz ohne Visa“ Ein Buch als Ticket in die Welt, welcher schöner Wunsch. Schick unsere Kinder auf Reise, schenk' einen Buchgutschein oder eine gemütliche Hängematte. Reisen - das steht ganz oben auf der Wunschliste unserer Kinderdorf-Kids. Gemeinsam träumen sie von fremden Ländern, wilden Tieren und Abenteuern. Lesen - das ist wie Reisen, ganz ohne Pass und Visum. Gedanken sind frei und innere Welten grenzenlos kunterbunt. So ist eine Wunschliste rund ums Lesen entstanden: „Ein Buch mit vielen Bildern, am liebsten von großen Baustellen und Baggern“, „Eine Hängematte zum Schaukeln beim Lesen“, „Taschenlampen zum Lesen unter der Bettdecke“, „Eine große Couch zum Kuseln bei Gruselgeschichten“, „Ein Buch, das mit mir spricht und Geräusche macht“, ... Lassen wir Lesewünsche wahr werden!

Hängematte für 50 EUR


Ein Ort, um sich gemütlich ins Buch zu vertiefen. Schenke eine Hängematte für einen Lesewurm.

Kinderbuch-Gutschein für 20 EUR

Lesefreude braucht altersgerechte inspirierende Bücher. Schenke einen Buchgutschein. Auf dass sich unsere Bibliothek erweitert und unsere Kids auf Reise durch neue Buchwelten schickt.

Couch für 500 EUR

Für gemeinsame Lesestunden mit Kuselzeit wünschen sich unsere Kids eine schöne große Couch.

Als Überweisungszweck aufs Vereinskonto einfach „Hängematte“ oder „Buchgutschein“ oder „Couch“ angeben. 

BABY HADASSA

Von Martina Wittmer

Sicherlich seid ihr neugierig zu erfahren, wie es mit der kleinen Hadassa weitergegangen ist seit dem letzten Heft.

Mit ihren 11 Monaten ist sie die Jüngste im Kinderdorf und wird viel geherzt, liebevoll versorgt und ist definitiv Quelle für viel Freude. Auch unsere Teens und Jugendlichen kümmern sich gerne hingebungsvoll, und das tut der gesamten Dorfgemeinschaft gut.



Hadassa entwickelt sich harmonisch und altersentsprechend. Neuerdings steht sie auf ihren süßen Speckbeinchen und sicherlich wird sie ganz bald ihre ersten Schritte laufen. Dr. Judeline Jeudy begleitet die Kindermutter Madeline, bei der Hadassa eine stabile Vertrauensbindung erlebt. Altersgerechte Spielsachen haben sie sich gewünscht, die das jeweilige Entwicklungsthema bewusst stimulieren.

Siehe da, eine junge Mama sortierte in Landau gerade Spielsachen der eigenen Kinder aus und so reiste ein kleines Päckchen speziell für unsere kleine Hadassa im nächsten Koffer mit.

Was bleibt, sind allerlei offene Fragen. Initiative vom Jugendamt zu erwarten, mag zu viel sein, aber auch auf unsere wiederholte Anfrage hin bleibt es schwerfällig, einen Termin zu er-

halten, bei dem wir begleitet werden, um die Historie zu klären. Zugleich wurde uns verboten, auf eigene Faust Kontakt zur Herkunftsfamilie aufzunehmen. Natürlich müssen wir den Transport stellen und zahlen, doch als dann auch Telefonkosten zum Thema werden, steigt unser Frustpegel. Chemana agiert inmitten solcher Kontakte überraschend selbstbewusst und weise.

Die leibliche Mutter ist nicht an ihrer Tochter interessiert, die sie an einen Ort bindet. Sie zieht es vor, zwischen der Dominikanischen Republik und Haiti als Warenhändlerin hin- und herzureisen. Auf dem Markt wurde ihr mehrfach angeboten, das Baby abzukaufen, was sie tatsächlich für einen lächerlich geringen Betrag unter 20 EUR schlussendlich tat. Eine Frau wurde darauf aufmerksam und meldete es der zuständigen Polizeistelle für Menschenhandel. So kam Hadassa zwischenzeitlich zu dieser Stabstelle, die uns gegenüber intransparent und dubios agierte. Stärkt das Vertrauen in Behörden auch nicht wirklich, egal unter welchem Titel sie tätig sind.

Eine barmherzige Frau hatte Mutter und Kind aufgenommen und Hadassa, die von ihr Woodnayka CHOU-LOUTE genannt wurde, gut versorgt, während die leibliche Mutter immer wieder tagelang verschwunden war. Sie scheint eine positive Bezugsperson im Leben der Kleinen zu sein, zu der wir Beziehung pflegen werden.

Einen besonderen Dank an Paten, die mit uns gemeinsam solche offenen Prozesse mitgehen, die Versorgung sicherstellen und im Gebet Wege bereiten.

DANK UND FÜRBITTE

WIR DANKEN GOTT

- für alle neuen Mitarbeitenden, die sich in Haiti wie in Deutschland mit ihrem Fachwissen und viel Herzblut engagieren
- für die harmonische, projektübergreifende Zusammenarbeit, aus der neue Synergien erwachsen
- für die erfolgreichen Absolventen und Absolventinnen aus Kinderdorf und Ausbildungsfonds, die sich mit ihren Gaben nun für ihr Land einbringen
- für unsere treuen Spender und Spenderinnen, die das vergangene Jahr auch finanziell erfolgreich machten und es uns ermöglichten, neue Projekte zu entwickeln

BITTE BETEN SIE MIT UNS

- für die Bewahrung unserer Mitarbeitenden in Haiti angesichts aller Unwägbarkeiten und Gefahren im Land
- für die erfolgreiche Weiterentwicklung der neuen Projekte und das Finden der notwendigen Schlüsselpersonen in Haiti, wo sie noch fehlen
- für Joshua Fuchshuber in seiner Vorbereitung auf die Ausreise nach Haiti und seinen Dienst in Gonaïves
- für ausreichend Ressourcen und Kraft zur Erreichung der aktuellen Ziele und Projektentwicklungen

VON OFFENEN TÜREN UND INNEREM FRIEDEN



Von Joshua Fuchshuber

AUSREISEVORBEREITUNGEN IN VOLLEM GANGE

Joshua Fuchshuber wird Anfang Oktober 2026 im Kinderdorf einziehen und unser pädagogisches Team verstärken. Für uns die Erfüllung eines Herzensanliegens, für das wir jahrelang gebetet haben. Doch wie erlebt es Joshua selbst?

Gab es einen bestimmten Moment, an dem du wusstest: „Das ist mein Weg“?

Es war nicht ein bestimmter Moment, sondern eher ein Prozess zwischen April und Dezember letzten Jahres. Ich hatte im September meine Bewerbung als Missionar eingereicht, um weitere konkrete Schritte zu geben, und fing dann auch mit dem Sprachunterricht an. Dabei merkte ich, dass es immer konkreter wurde und klare Schritte in diese Richtung führten. Es gingen Türen auf und ich durfte erleben – und erlebe es immer noch –, wie Jesus mein Herz bewegt. Wenn der Herr das will, wer bin ich, etwas anderes zu entscheiden?

Du warst über Ostern 2025 für knapp drei Wochen in Gonaïves. Was hat dich am Kinderdorf überzeugt bzw. dein Herz bewegt?

Zum einen war es das Land selbst und die Geschichte, zum anderen auch die Menschen. Meine Leidenschaft ist es, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu begleiten, ihnen Identität zuzusprechen, Hoffnung und Perspektive zu schenken, Beziehung zu leben und sie erleben zu lassen, wie sehr Gott sie liebt. Und genau dafür durfte ich dort einen Rahmen sehen.

Mir war das Land als Einsatzort an sich immer recht egal. Zum einen wollte ich, dass Gott mir zeigt, wohin es gehen soll, zum anderen wünschte ich mir eine Arbeit, in der ich meine Fähigkeiten und Leidenschaften

einbringen darf. In Gonaïves durfte ich das während meines Praktikums erleben und kann mich als Teil hier- von in der Zukunft sehen.

Was ist für dich die größte Herausforderung in der Vorbereitung?

Erstens ganz klar der Papierkram und das Schreiben verschiedener Texte. Zweitens ist es das Bewusstwerden, dass ich mein Zuhause zurücklasse (ich liebe mein Zuhause) und mir ein neues Zuhause aufbauen werde.

Wie erlebst du Gottes Führung in diesem Prozess?

Es tun sich so viele Türen auf und irgendwie geht alles sehr leicht. Ich bekomme Ermutigungen von Menschen und darf erleben, dass Gott mir in all der Vorbereitung einen großen Frieden schenkt.

Welcher (ungewöhnliche) Gegenstand wird sich ganz sicher in deinem Koffer befinden und was sagt er über dich aus?

Ich habe mir tatsächlich noch nicht ganz so viele Gedanken zur Packliste gemacht, aber meine Spätzlepresse und eine gute Pfanne möchte ich gerne mitnehmen. Ich

habe große Freude am Essen, liebe die deutsche Küche und eine gute Pfanne erleichtert das Kochen und verbindet langes Spülen.

Wofür möchtest du dir besonders viel Zeit nehmen, um von der haitianischen Kultur zu lernen?

Ich möchte mir besonders viel Zeit für Menschen nehmen, mit ihnen sprechen und einfach Gemeinschaft leben. Ich glaube, dadurch lerne ich die Kultur am besten kennen und verstehen. Außerdem möchte ich von ihnen lernen, wieder mehr Freude und Dankbarkeit in kleinen Dingen zu haben.

Wie kann man dich konkret unterstützen?

Ganz konkret natürlich bei den Finanzen, aber was mir auch sehr wichtig ist, sind Menschen, die für mich beten. Gebet hat so viel Kraft und was kann mir Besseres passieren, als dass Menschen geistlich für mich einstehen und mitkämpfen?

PORTRÄT: JOSHUA FUCHSHUBER

Name: Joshua Fuchshuber

geboren: 4. 12. 1995 in Erlangen

Geschwister: Eine Schwester, zwei Brüder. Ich bin der Zweitälteste.

Berufliche Meilensteine: gelernter Erzieher, Diakon, drei Jahre Bibelschule Wiedenest.

Globale Meilensteine: Meine Eltern waren Missionare in Les Cayes, so wuchs ich meine ersten 4,5 Jahre in Haiti auf. Als Erwachsener dann 1,5 Jahre Kenia, Praktika während der Bibelschule in Griechenland und Südsudan, Ostern 2025 in Gonaïves.

Was bringt dich zum Lachen? Gemeinschaft, ich liebe es mit Menschen zusammenzusein.

Welchem Lieblingsgericht kannst du nicht widerstehen? Hähnchen mit Spätzle.

Mit welchem Spitznamen rufen Dich Freunde? Joshi.

Was entspannt dich an einem stressigen Tag? Freunde.

Für welche drei Werte möchtest du bekannt sein? Hingebungsvoll, gnädig, leidenschaftlich.

Wenn du ein einziges Wort für die Mission von Vie wählen könntest, welches wäre es? Zukunft!

EIN BEKANNTES GESICHT AN EINEM NEUEN PLATZ

Von Katharina Wenzel

„Du hast einen Bund mit diesem Land geschlossen.“ Das waren die Worte, die mir Gott 2012 bei meinem ersten Haiti-Aufenthalt zusprach. Damals war ich 19 Jahre alt und für drei Monate in Haiti. Eigentlich wollte ich nach meinem Abitur in ein englischsprachiges Land; nun ja, jetzt kann ich zwar immer noch kein Englisch, aber ein bisschen haitianisches Kreol ;)

Wie so oft, oder? – Gottes Pläne sind andere als unsere, er hat den Überblick!

Kurz zu mir: Ich heiße Katharina Wenzel, bin 33 Jahre alt, seit knapp neun Jahren verheiratet mit meinem Schatz Jörg, und Mama von Elias

(5), unserem Sternkind (4), und Ella (3). Wir wohnen seit anderthalb Jahren wieder in der Pfalz und genießen es sehr. Ich bin sehr emphatisch, schon Richtung hochsensibel, was Last und Segen zugleich ist. Ich denke automatisch strukturiert und mag Klarheit. Ich liebe gutes Essen, schönes Meer und alles, was mit Wellness zu tun hat :). Auf unsere Gesundheit zu achten ist mir ein hoher Wert, ob bei Lebensmitteln, Pflegeprodukten, Schuhen/Kleidung etc. Ich finde vieles nicht lustig, was mein Mann lustig findet, finde aber gleichzeitig nichts schöner als so richtig aus dem Herzen heraus lachen zu können.



Soweit ein paar Einblicke zu mir, aber nun weiter zu meiner Verbundenheit mit Haiti:

Heute schaue ich auf 14 Jahre persönliche Haiti-Geschichte zurück. Was 2012 begann mit drei Monaten in Haiti, ging über in sechs Jahre ehrenamtliche Vorstandsarbeit, drei weitere Haiti-Reisen und nun seit Anfang März eine Anstellung im Landauer Büro der Lebensmission. „Du hast einen Bund mit dem Land geschlossen“ – könnt ihr es auch erkennen? Ich kann es erkennen. Gott hat mein Herz, tausende Kilometer von zuhause entfernt, nachhaltig bewegt und meinen persönlichen Weg immer wieder mit dem der Lebensmission gekreuzt. Wow, ich bin berührt, das so zu sehen und bewusst wahrzunehmen.

Seit Anfang März bin ich also mit zehn Wochenstunden für die Projektverwaltung Kinderdorf, die Mitarbeiterpatenschaften und die Mitglieder zuständig. Das heißt, für ganz viele liebe Menschen – sowohl in Haiti als auch in Deutschland! Vielleicht bist du, der es gerade liest, sogar einer davon :).

Zusätzlich werde ich einige Referententätigkeiten übers Jahr wahrnehmen. Wenn dir also eine Kirchengemeinde einfällt, die die Lebensmission noch nicht kennt und Interesse daran haben könnte uns kennenzulernen, dann melde dich gerne unter: katharina.wenzel@lebensmission-haiti.de Es geht dabei immer um den Einklang von: Wir stellen Haiti vor, wir verkündigen das Wort Gottes und wir haben den Einzelnen im Gottesdienst im Blick. Keine reine Vorstellung,



PORTRÄT: KATHARINA WENZEL

Name:

Katharina Wenzel (Kadda)

Geboren:

21. 5. 1993 in Landau.

Geschwister:

Ein jüngerer Bruder.

Welche Superkraft würdest du dir wählen?

Übernatürlich helfen auf Knopfdruck.

Welchem Lieblingsgericht kannst du nicht widerstehen?

Sushi.

Wie nennt dich dein Mann?

Baby.

Was bringt dich zum Lachen?

Meine Kinder.

Für was möchtest du bekannt sein?

Herz & Verstand.

Wenn du ein einziges Wort für die Mission von Vie wählen könntest, welches wäre es?

Hoffungsgeber!

immer verknüpft mit Wort Gottes und Nahbarkeit.

Ich freue mich, mit meinen Begabungen der Lebensmission eine Zeit lang im Büro zu dienen und auf all die Begegnungen, die dadurch entstehen :)

HAITI-LAUF – MIT DIR!

Von Martina Wittmer

Sei dabei, an einem Ort Deiner Wahl, im Zeitraum 1. August bis 13. September.

Laufen für Haiti ist überall möglich, nicht nur in Landau.

Wie? Einfach bei Charity Move als Läufer registrieren und bequem potenzielle Sponsoren einladen. Nutze Deine üblichen Kommunikationska-

näle, wie whatsapp, signal, threema oder E-Mail. Deine Sponsoren können sich direkt über deinen Link eintragen und je nach Wunsch einen Fixbetrag oder einen Betrag pro Kilometer festlegen.

Laufen ist nicht Dein Ding? Alle

Bewegungsformen sind erlaubt: Fahrrad fahren, Wandern, Schwimmen, Reiten o.a.. Informiere Deine Sponsoren im Voraus, was Du vorhast und wieviel Kilometer Du voraussichtlich zurücklegen wirst.

Trage Deine real zurückgelegten Kilometer in Charity Move ein.

Deine Sponsoren erhalten nach dem 13.9. automatisch eine Mail von uns

mit der Info, wie viele Kilometer Du für Haiti zurückgelegt hast, wie sich ihr Spendenbetrag errechnet und wohin sie überweisen können.

Du möchtest Deine Sponsoren schon frühzeitig über Dein Ergebnis informieren oder Fotos von Dir mit ihnen teilen? Nutze gerne Deinen üblichen Kommunikationskanal und informiere Deine Spon-

soren persönlich.

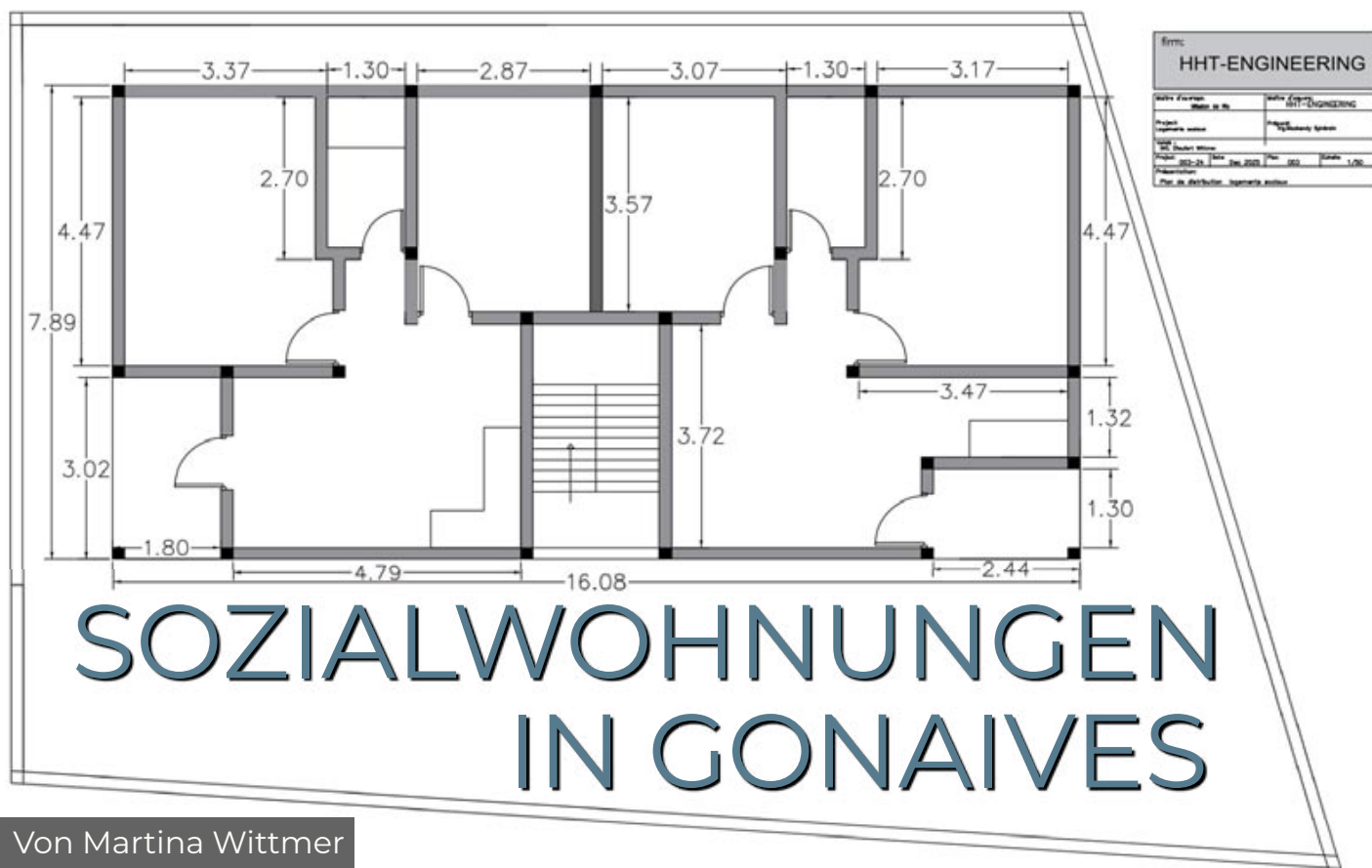
Du möchtest als Sponsor allgemein den Haiti-Lauf unterstützen, ohne einen Läufer zu wählen? Deine Spende ist uns willkommen!

Allein ist doof? Seid als Familie, Freunde, Arbeitskollegen, Gemeinde, Sportgruppe

o.a. gemeinsam dabei. Zusammen macht es nochmal mehr Spaß, es braucht am Anfang oft nur einen Initiator, der die Frage in den Raum wirft und ggf. ein Datum vorschlägt. Wir freuen uns schon auf den diesjährigen Haiti-Lauf zugunsten eines weiteren Mädchenhauses im Kinderdorf.

Mehr Infos unter www.haiti-lauf.de





SOZIALWOHNUNGEN IN GONAIVES

Von Martina Wittmer

Aus der Schulpatenschaft und aus anderen Projekten werden uns immer wieder Fälle von Familien bekannt, die in kurzfristige Notlagen gekommen sind. Diese Familien haben kein eigenes Grundstück. Sie werden vom Vermieter bedroht, vor die Tür gesetzt zu werden oder haben dies bereits erlebt und sind obdachlos. Wohnnomaden, die von Kirche zu Kirche ziehen und ein paar Nächte unter der Kirchenbank schlafen. Familien, die sich aufteilen, um als Einzelpersonen in anderen Haushalten Unterschlupf zu finden. Alleinerziehende Mütter, die ihre Kinder abgeben, um die Versorgung zu gewährleisten, all dies ist in

Gonaïves nicht unüblich. Das Risiko von Übergriffen, Schulabbruch und sozialem Abstieg liegt auf der Hand. Der Bedarf an Schutzwohnungen für Frauen ist uns ebenfalls bewusst. Bisher konnten wir in diesen Notlagen keine adäquate Hilfe anbieten. Wir erweitern unser Portfolio: Sozialwohnungen in Gonaïves. Das neue Projekt bietet zukünftig eine sichere vorübergehende Unterkunft für die oben beschriebenen Familien in akuten Notsituationen. Durch unseren ganzheitlichen Ansatz werden Familienmitglieder intensiv lokal betreut und erleben Stabilisierung. Ziel ist die Reintegration in den freien Wohnungsmarkt, was je nach Situation mittel- oder langfristig erreicht werden soll.

Die Sozialwohnungen dienen als Übergangslösung zur Wiederherstellung der Eigenständigkeit der Familien. So dient das Projekt im Laufe der Zeit einer Vielzahl von Personen. Eine ideale Ergänzung zu unserem Bauprojekt Habitat in unserem Portfolio! Seit 15 Jahren baut Habitat Spendenhäuser als Geschenk an haitianische Familien. Die Empfängerfamilie muss zuvor ein geeignetes Grundstück besitzen und alle anderen Auswahlkriterien erfüllen. Die umfassende Prüfung der Einzelfälle durchläuft einen zielgerichteten längeren Prozess, von mind. 6-12 Monaten. Für die Empfängerfamilie ein großer Segen, der bis in die Folgegenerationen



besteht! Aber auch ein beträchtliches Filtersystem, da die Anzahl bisher auf durchschnittlich vier Familien im Jahr beschränkt war, entsprechend dem Spendenaufkommen für unser Projekt Habitat. Bei akutem Handlungsbedarf, sowie der Notwendigkeit einer umfassenden intensiveren Betreuung und

alltagspraktischen Unterstützung, kommt nun das neue Projekt „Sozialwohnungen“ ins Spiel. Ein geeignetes Grundstück besitzt die Mission de Vie bereits. Vor Jahrzehnten vererbte ein haitianischer Mitarbeiter ein 200 m² großes Grundstück, fußläufig etwa 20 Minuten zum Kinderdorf. Für Sozialwohnungen

ideal gelegen: am Berg, daher nicht im Flutgebiet, und nah am Kinderdorf, ermöglicht es eine gelingende Integration der Familien in unserem Stadtviertel; nicht zu luxuriös, aber inmitten einer soliden Nachbarschaft. Der Haken? Es gibt einen riesigen Felsbrocken inmitten des Geländes. Bisher hieß es: „Unmöglich auf diesem Grundstück neu zu bauen.“ Kennst du das aus deinem eigenen Leben? Ein Traum, eine Vision, die Antwort auf einen realen Bedarf, doch da türmt sich ein Fels vor dir auf? Die erste Hürde war die Entscheidung: Wir probieren es, wir gehen es an. Dieser Fels wurde von unserem Bauteam Stück für Stück zertrümmert und abgetragen. Mühselig, mit viel Muskelkraft und einfachen Werkzeugen. Aber mit viel Herz und Engagement. Und letztendlich: Erfolgreich! Nun hat es Raum für einen Neubau. Sei dabei! Spende mit dem Betreff „Sozialwohnungen“ und hilf uns, zwei Wohneinheiten zu bauen. Nach und nach können weitere zwei

Etagen aufgestockt werden, inklusive Wohnraum für eine Mitarbeiterfamilie zur Alltagsbetreuung in der Wohn- und Lebensgemeinschaft.

Die erste Hürde ist geschafft, der Fels ist abgetragen. Hilfst du mit, die zweite Hürde zu nehmen?

MAN MUSS MIT ALLEM RECHNEN. AUCH MIT DEM GUTEN. TEIL II



„**B**leib offen. Bleib hoffnungsvoll und zuversichtlich. Das Gute wächst dort, wo Mut und Erwartung Hand in Hand gehen“, lauteten die abschließenden Zeilen von Teil I im letzten Heft.

In diesem Fall wuchs das Gute Schippe für Schippe, Stein für Stein. Ein Haus nahm Gestalt an, wurde zu einem Zuhause für Familie Floreal. Unser Jeff Markens aus der Schulpatenschaft versorgte die Bautrupps stets mit frischem Trinkwasser, das er mit seinem Papa im Kanister auf

einem kleinen Motorradtaxi zur Baustelle balancierte. Wie fühlt es sich an, wenn Hoffnung und Zuversicht so real wachsen? Deutlich sichtbar bei jedem neuen Baustellenbesuch? Anfassbar, erlebbar in Tat und Wort. Hoffnung und Zuversicht scheinen eher abstrakt philosophisch. Doch was geschieht in einer Menschenseele, wenn sie konkrete Formen annehmen?

Innerhalb eines Monats entstand ein Habitat-Spendenhaus. Für die elfköpfige Familie Floreal ein Wunder. Mama Rosanie blickte sonst immer so verhärtet in die Kamera, gezeichnet von einem harten Schicksal. Auch aktuell gibt es Kummer, denn die Fami-

lie bangt um das Leben ihres Enkels, der seit Wochen im Krankenhaus liegt. Trotz dieser neuen Sorge sind die Gesichtszüge von Rosanie gelöst. Die Gewissheit bleibt: ein Ort, an dem sie mit ihrem Mann und den Kindern in Ruhe schlafen kann – ohne die quälende Frage nach dem nächsten Unterschlupf.

Hoffnung und Zuversicht lösen nicht alle Probleme auf einmal – aber sie schenken Kraft, weiterzugehen und der nächsten Herausforderung mit neuer Kraft und Lebensfreude zu begegnen.



PATEN GESUCHT FÜR HERRY UND ABIMAEEL

Heute möchte ich euch zwei besondere Jungen vorstellen, die noch am Anfang ihres Lebens stehen – und deren Zukunft jetzt entscheidend geprägt werden kann.

Abimael und Herry leben in Gonaïves. Trotz unterschiedlicher Lebensgeschichten verbindet sie ein großer Wunsch: zur Schule zu gehen, zu lernen und ihre Zukunft selbst gestalten zu können.

Herry ist 6 Jahre alt und besucht bereits die 1. Klasse. Er ist ein ruhiger, sanftmütiger Junge, der anfangs etwas schüchtern wirkt, aber schnell Vertrauen fasst. Besonders bemerkenswert ist seine Freude am Lernen: Lesen, Schreiben und Rechnen fallen ihm leicht, und er ist stolz auf seine guten Leistungen.

Der 5jährige Abimael besucht derzeit den Kindergarten. Auch er ist zunächst zurückhaltend, zeigt aber eine große Neugier und Lernfreude. Erste Zahlen, Buchstaben und Wörter entdeckt er mit Begeisterung und wachsendem Selbstvertrauen.

Doch beide Jungen wachsen unter schwierigen Bedingungen auf: Herry lebt mit seinen Eltern, seinem kleinen Bruder und weiteren Verwandten auf engstem Raum. Es fehlt an grundlegenden sanitären Einrichtungen, und obwohl seine Eltern hart arbeiten, reicht ihr Einkommen nicht aus, um die Familie angemessen zu versorgen oder eine eigene Wohnung zu finanzieren.

Abimael lebt mit seiner Mutter und seinem Bruder in einem kleinen gemieteten Zimmer. Sein Vater hat die Familie verlassen und unterstützt sie weder emotional noch finanziell. Die Mutter kämpft täglich mit einem kleinen Straßenhandels ums Überleben – doch auch ihr Einkommen reicht kaum für das Nötigste.

Zusätzlich belasten gesundheitliche Probleme den Alltag der Kinder:

Herry leidet unter Hautproblemen, Abimael klagt häufig über Bauchschmerzen – notwendige Arztbesuche sind für die Familien jedoch kaum bezahlbar.

Trotz all dieser Herausforderungen teilen beide Familien eine starke Überzeugung: Bildung ist der Schlüssel zu einer besseren Zukunft.

Doch in Haiti ist Schulbildung nicht selbstverständlich. Schulgebühren, Uniformen und Lernmaterialien übersteigen oft die Möglichkeiten der Familien. Daher haben sich die Eltern von Herry und Abimael auf die Suche nach Unterstützung gemacht – und wir durften sie in unserem Büro in Gonaïves begrüßen, wo sie einen Antrag auf Schulpatenschaft für ihre Söhne gestellt haben in der Hoffnung, dass sich Paten finden, die bereit sind, gerade Abimael oder gerade Herry finanziell (und gerne auch mit Herz) in den nächsten Jahren zu begleiten und zu unterstützen.



Mit einer Schulpatenschaft schenkst Du nicht nur den Zugang zur Schule – Du gibst Hoffnung, Stabilität und die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben.



RESILIENZ



Wie würdest du die Szene benennen? In Cap-Haïtien waren Straßen gesperrt, Demonstrationen gegen die schlechten Straßenverhältnisse und mangelnde Kanäle zum Abfluss des Regenwassers im Gange. Verständlich. Marode Infrastruktur, mangelnde Stadtplanung und politische Vakanzen hinterlassen Spuren im Lebensalltag der Bevölkerung.

Ich glaube, wir sind uns einig: es braucht eine große Portion Resilienz, um in einem Land wie Haiti zu leben und Leben zu gestalten. Wo verschwimmt die Grenze zur Resignation? Ab welchem Punkt verliere ich vor lauter Resignation meine in mir schlummernde Veränderungskraft? Wieviel realistische Nüchternheit brauche ich in meinem Mischverhältnis, um nicht an den tagtäglichen Begrenzungen zu zerbrechen, und wie bewahre ich mir darin eine lösungsorientierte Haltung?

Philosophische Fragen. Die soziale Arbeit nennt es das Grundprinzip von Fördern und Fordern. Wieviel kann ich von Menschen fordern, ohne sie zu überfordern? Wieviel muss ich fordern, um sie anregend zu fördern? Fragen, die uns in der Begleitung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien tagtäglich aufs Neue bewegen. Sensibilität, Geduld, Barmherzigkeit, Klarheit, Zuversicht, Ambition, all dies gehört mit in unseren Cocktail, der uns handlungsfähig macht und unsere Wahrnehmung stärkt.

Ein Hoch auf all unsere einheimischen Mitarbeitenden, die ja auch selbst im gleichen System stehen. Wie sehr brauchen gerade auch sie unser Gebet, unsere Ermutigung, ein offenes Ohr, Inspiration und Gelegenheiten für Reflektionen.



schrieb mir Peterson als Nachricht, während seiner Fahrt in den Norden, um Chris an die Grenze zu bringen für seinen Deutschlandaufenthalt.

„Ich weiß nicht, wie ich es nennen soll: Ist es Resilienz oder Resignation?“

NOTHILFEKASSE

Spotlight auf unser niederschwelliges Projekt für rasche Hilfe – Esther Celestin gewährt Euch anhand einer Lebensgeschichte Einblicke in ihren Arbeitsalltag:



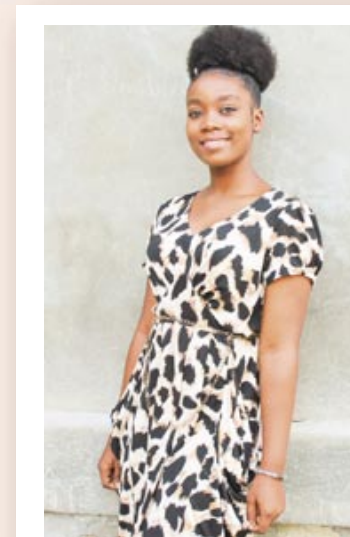
Von Esther Celestin

Erilien wohnt mit seinem Neffen im gleichen Wohnviertel wie die Mission de Vie. Er ist verheiratet und hat drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Während des Wirbelsturms Hanna in Gonaïves im Jahr 2008 wurde sein zweiter Sohn als vermisst gemeldet; Erilien weiß bis heute nicht, ob er tot ist oder noch lebt. Mit dem Erdbeben am 12. Januar 2010 nahm sein Leben nochmal eine erschütternde Wendung, er verlor bei dieser Naturkatastrophe seine Frau sowie seinen ältesten Sohn. Seitdem lebt Erilien nicht mehr wie zuvor; er verspürt eine ständige Traurigkeit in seinem Leben, die er nicht überwinden kann. Seine Tochter, sein einziges verbliebenes Kind, lebt in der Stadt Saint-Louis du Nord im Departement Nord-Ouest.

Erilien lebt mit einer Behinderung und ist immer auf seine Krücke angewiesen, um gehen zu können. Arbeiten kann er nicht, er ist auf Almosen angewiesen und lebt vom Betteln. Deshalb klopft Erilien immer mal wieder an die Pforte der Mission de Vie in der Hoffnung, eine kleine Hilfe zu finden, die ihm eine Mahlzeit beschert. Jedes Mal, wenn er ins Büro kommt, erhält er aus der Nothilfekasse einen kleinen Betrag, um sich Essen zu kaufen. So klein diese Geste auch sein mag, für Erilien ist sie von großer Bedeutung. Ein Essen, ein offenes Ohr, eine fürsorgliche Begegnung, das Erleben, Willkommen zu sein.

Mir gehen solche Schicksale zu Herzen. Erilien lebt in einer bedauernswerten Situation. Er hat mehrere Familienmitglieder verloren und kann nicht normal arbeiten; all dies bringt ihn in eine schwierige Lage und zwingt ihn, auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. Mir wird klar, dass hinter jeder Notlage ein echtes

Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Unterstützung steckt. Es sind die Schwächsten in einer Gesellschaft, die Hilfe brauchen. Jede Geste zählt und trägt dazu bei, das Leben derer zu verbessern, die es am dringendsten brauchen. Mein Dank gilt allen Spenden, die unsere Nothilfekasse immer wieder füllen!



Bei Esther beginnt Hilfe oft mit einem Lächeln – und mit einem offenen Ohr. Sie ist erste Anlaufstelle für Anfragen zur Nothilfe und Patenschaftsanträge. Mit viel Kreativität, großer Sorgfalt und einem besonderen Herz für die Kleinsten bringt sie Ordnung in Anliegen, die für viele von großer Bedeutung sind. Wie wertvoll Esther mit ihrem ruhigen, zugewandten Wesen ist – schön, sie im Team zu haben!

Haiti befindet sich seit Jahren in einer anhaltend kritischen bis katastrophalen Lage. Politische Prozesse kommen kaum voran, Wahlen werden regelmäßig gefordert und angekündigt, aber ebenso regelmäßig verschoben oder ganz abgesagt. Im In- und Ausland gibt es vollmundige

Lippenbekenntnisse von allen möglichen Akteuren, doch effektiv hat man eher den Eindruck, dass immer nur weitere Rückschritte gemacht werden. Trotzdem geht das Leben auch in Haiti weiter. Nicht in Stabilität, sondern in einer Art dauerhafter Anpassung an Unsicherheit.

Viele Menschen haben gelernt, mit dieser Realität zu leben. Was von außen

wie ein permanenter Ausnahmezustand wirkt, ist im Alltag längst in eine neue Form von Normalität übergegangen. Für die Bevölkerung bedeutet das vor allem eines: Anpassung. Viele Lebensbereiche funktionieren nicht trotz der Krise, sondern innerhalb der Krise.

In einigen Regionen wie Gonaïves und Umgebung zeigt sich diese Dynamik etwas anders als in der Hauptstadt Port-au-Prince. In unserer näheren Umgebung war die Lage in den letzten drei bis vier Jahren relativ ruhig, während sich in Port-au-Prince die Sicherheitslage deutlich verschärft hat. Diese Unterschiede innerhalb des Landes sind mittlerweile fast genauso prägend wie die Krise selbst. Haiti ist wie Frankreich zentralistisch: Alles läuft über die Hauptstadt. Dementsprechend sind die Auswirkungen trotz relativer Ruhe auch bei uns in Gonaïves massiv: Hohe Preise, Knappheit bei allen möglichen Gütern, totaler Stillstand bei der Entwicklung dringend benötigter Infrastruktur.

Die Sicherheitslage

Die Sicherheitslage ist schwer eindeutig zu beschreiben, weil es keinen klaren zentralen Akteur mehr gibt, der das Gewaltmonopol innehat. Die Lage in Port-au-Prince ist nicht repräsentativ für ganz Haiti. Stattdessen existiert ein fragmentiertes System aus staatlichen Kräften, internationalen Missionen und informellen oder privaten Strukturen wie bewaffnete lokale Bürgerwehren.

Die nationale Polizei ist weiterhin präsent, aber in ihren Möglichkeiten begrenzt und regional sehr unterschiedlich wirksam. Die multinationale Friedensmission mit hauptsächlich kenianischen Soldaten hat keine wirkliche Stabilisierung gebracht. Die

Kenianer sind mittlerweile größtenteils abgezogen.

Im Verlauf des letzten Jahres wurde beschlossen, die bestehende Friedensmission abzuändern und schlagkräftiger zu machen. Jetzt heißt sie Gang Repression Force (GRF). Aktuell sind 400 Soldaten aus dem Tschad angekommen und das Kontingent soll in nächster Zeit noch aufgestockt werden. Ob das wirklich etwas bringen wird, bleibt abzuwarten.

Parallel dazu befindet sich eine private Söldnertruppe um Erik Prince und dessen paramilitärische Sicherheitsfirma „Academi“ (ehemals Blackwater, Stichwort Ermordung von Zivilisten im Irak) im Land, die beauftragt wurden, bei der Bekämpfung der Banden den Staat zu unterstützen.

Aus Port-au-Prince gibt es seitdem ständig Berichte über den Einsatz von Sprengstoff-Drohnen, die in Quartiere der Gangs gesteuert werden, mit entsprechend hohen Zahlen an zivilen Opfern in dicht besiedelten Stadtvierteln. Zwar scheint es in Teilen der Hauptstadt zu einer gewissen Zurückdrängung der Gangs zu kommen, andererseits wurde bisher noch keiner der landesweit bekannten großen Gangbosse gefasst oder getötet.

Parallel zur Sicherheitslage verschärfen sich die infrastrukturellen Probleme. Der Flughafen in Port-au-Prince war zeitweise nur sehr eingeschränkt nutzbar und ist seit Monaten wieder komplett geschlossen. Dadurch verlagert sich die internationale Anbindung zunehmend auf den kleinen Flughafen von Cap-Haïtien im Norden. Aktuell eines der wenigen funktionierenden Tore zur Außenwelt.

Gleichzeitig sind Treibstoffversorgung, Warenverkehr und Straßeninfrastruktur stark beeinträchtigt. Transporte sind unsicher,

EIN AUSNAHMEZUSTAND, DER ALLTAG UND NORMALITÄT GEWORDEN IST

Von Chris Köhl

DIE AKTUELLE LAGE, UND WIE DIE WELT HAITI IN SEINER SCHWIERIGSTEN PHASE ISOLIERT

teuer und oft nur unter improvisierten Bedingungen möglich. Logistik im Land ist schwierig und steht ständig in Frage. In einigen Regionen werden Straßen von bewaffneten Gruppen kontrolliert, die für die Durchfahrt Gebühren verlangen. Diese informellen Abgaben sind kein Ausnahmefall mehr, sondern Teil der alltäglichen Logistik geworden. Transporte, Versorgung und Bewegung hängen dadurch nicht nur von offiziellen Regeln ab, sondern auch von lokalen Machtverhältnissen.

Ich selbst hatte letztes eine LKW-Ladung speziellen Sand für ein Projekt bestellt. Zusätzlich zu den Kosten für Waren und normalen Transport musste ich dem Fahrer eben einen extra Umschlag mit umgerechnet ungefähr 30 € geben. Durchfahrtsgebühr für die Gang. Viel Geld in einem Land in Haiti, nur um irgendwo durchzufahren.

Internationale Isolierung

Diese inneren Entwicklungen verstärken sich durch eine systematische externe Abschottung. Haiti ist in vielerlei Hinsicht nicht nur intern fragmentiert, sondern auch international isoliert.

Die USA, die Dominikanische Republik als direktes Nachbarland und andere Staaten erschweren die Mobilität haitianischer Staatsbürger zunehmend. Für Haitianer werden von den USA kategorisch keine neuen Visa mehr ausgestellt. Gleichzeitig verfolgt die Dominikanische Republik eine besonders restriktive Grenzpolitik. Haitianer werden nicht mehr legal ins Land gelassen. Für die allermeisten Haitianer ist es so faktisch kaum möglich, das Land legal zu verlassen. Selbst in Europa lebende Haitianer haben keine Möglichkeit ihre Familie in Haiti zu besuchen, da sie weder die

Dominikanische Republik noch die USA als Transitland nutzen dürfen.

Die US-Flugbehörde hat Fluggesellschaften, die in den USA registriert sind, Passagierflüge nach Haiti untersagt. Viele andere Länder schließen sich dem generell an.

Es gibt zwar trotzdem Flüge von Miami nach Haiti, aber aufgrund des Monopols haben sich die Preise bei Sunrise Airlines verdoppelt. Der Grenzverkehr zwischen Haiti und der Dominikanischen Republik ist stark eingeschränkt und politisch aufgeladen. Ausländer werden von der Dominikanischen Republik auch auf dem Landweg nach Haiti nur mit speziellen Genehmigungen durchgelassen.

Viele internationale Organisationen haben sich in dieser schwierigeren Lage zurückgezogen, Ausländer haben das Land verlassen. Projekte werden nicht gefördert „aufgrund der Sicherheitslage“.

Doch wenn nicht jetzt präsent sein und Solidarität mit Haiti zeigen, wann dann? Wir als Lebensmission erleben, wie lokale Projekte mitten in dieser Krise wachsen und wie wertvoll jeder einzelne Arbeitsplatz und jeder einzelne Hilfsdienst ist. Mich erinnert das an ein Bündnis „In guten wie in schlechten Zeiten“...



INSPEKTIONSREISE KARLHEINZ & DIEUFORT WITTMER

Von Martina Wittmer

In unserem Verein ist eine jährliche Inspektionsreise durch geschäftsführende Vorstände üblich. Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt bedarf einer präzisen Überprüfung der Mittelverwendung. Unser haitianisches Leitungsteam ist sich seit Wälnar einig: im Finanzbereich will man eine deutsche Leitkultur leben. In anderen Bereichen wie beispielsweise Personalführung hat es eine haitianische Leitkultur, angelehnt an die Rechtsgrundlagen vor Ort. Zudem gibt es Bereiche, in denen wir uns eine Drittkultur wünschen, also eine bewusste Vermischung der Kulturen, beispielsweise in der Pädagogik. Inhalt von Inspektionsreisen sind also zum einen die Überprüfung der Kassen vor Ort. Wobei hier die Digitalisierung enorm vereinfacht hat. Onlinebanking, Buchhaltungssoftware auf die man weltweit Zugriff hat,

detaillierte Monatsabrechnungen mit gescannten Belegen. Das Bargeld hat sich auch in Haiti stark reduziert, zur großen Freude unserer Vorstände: das bündelweise Zählen stinkender Scheine hat ein Ende.

Das schafft mehr Raum für Begegnungen. Beziehungspflege ist in der haitianischen Kultur sehr wichtig. Visionsträger wirken in Präsenz nochmal ganzheitlicher als per Zoom. Transparenz und Integrität ist einer unserer Kernwerte, auch dies lebt sich nur in der realen Begegnung. Nun erschwert die politische Lage unsere Reisen. Es ist und bleibt ein Risiko. Das war immer wieder innerhalb der vergangenen 51 Jahre mal mehr, mal weniger der Fall. Doch es hat unsere Vorstände, unsere Missionare oder auch den ein oder anderen Besucher nicht abgehalten Beziehung zu leben und den Haitianern in ihrem Alltag beizustehen.



Gerne zitiere ich eine Traumatherapeutin, die mal im Nebensatz sagte: „Liebe braucht Haut drumherum.“ Es braucht eine Umarmung, eine Berührung, ein aktives Zuhören. Worte allein reichen nicht aus. Im Zeitalter von KI wird dies nochmal deutlich: Technologien vereinfachen unseren Alltag, doch sie können reale Beziehung nie ersetzen.

Auf Dieuforts Agenda stehen eine Vielzahl an Baustellen, Innovation wie man Fenster schweißen könnte u.v.m. Auch hier dienen Fotos & Videos im Alltag bei der sehr guten Zusammenarbeit der Ingenieure auf Distanz, doch so manche Baustelleninspektion kommt auch mit diesen Mitteln an ihre Grenze. Da braucht es einfach

einen Flug und gemeinsame Zeit vor Ort. Wir sind dankbar immer wieder Möglichkeiten für diese Reisen zu finden, Bewahrung zu erleben und Beziehungen zu vertiefen. Ein inniges Dankeschön an alle Beter, die solche Zeiten intensiv begleiten, Wege bahnen und Schutz bewirken!



AKTUELLES

Wichtige Info an alle Schweizer Spender!

Das Konto bei der Avera Bank wird zum 30. September 2026 aufgelöst.

Bitte wechselt mit Euren Daueraufträgen und Euren Spenden auf das Postbankkonto (PostFinance).

Wir vereinfachen unsere Verwaltung, sparen Gebühren und brauchen zukünftig nur eine Bank.



Selbstverständnis und Zielsetzung

Von jeher sind die Menschen damit beschäftigt, die Natur und sich selbst gegenseitig auszubeuten. Die Folgen sind in Haiti besonders deutlich sichtbar. Gott will durch Menschen wieder aufbauen. In einem Land, das von Armut und Krankheit geprägt ist, die noch dazu auf frühere Ausbeutung durch „christliche“ Nationen zurückzuführen ist, muss Mission daher immer eine Einheit aus geistlichem und sozialem Handeln sein.

Geistlich deshalb, weil im christlichen Glauben alle Grundsätze für ein friedliches und zufriedenes Zusammenleben der Menschen im Einklang mit dem Schöpfer und der Schöpfung gelegt sind.

Sozial deshalb, weil man einem Verwundeten erst die Wunden verbinden muss, ehe man ihm weiterführende Lebenshilfe anbieten kann. Beides geht nur zusammen. Entwicklungshelfer bestätigen, dass ihre Projekte oft scheitern, solange die innere Leere der Menschen nicht ausgefüllt werden kann.

Die Mitarbeiter und Freunde der LEBENSMISSION kommen aus verschiedenen Kirchen und christlichen Gruppen. Ihre Grundlage ist eine persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus als Herrn und Erlöser sowie ihre Integration und Mitarbeit in einer christlichen Kirche.

Vor diesem Hintergrund will die LEBENSMISSION:

1. Haitianern Möglichkeiten schaffen, ihr Leben in sozialer Sicherheit, Würde und Selbstbestimmung leben zu können.
2. Die Arbeit haitianischer christlicher Kirchen unterstützen und ergänzen.
3. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit hier bei uns in den deutschsprachigen Ländern Problembewusstsein, Verantwortungsgefühl und Engagement zugunsten von Land und Leuten in Haiti fördern.

INHALTSVERZEICHNIS | 54. JAHRGANG | Sommer 2026

2 Gesundheitsfürsorge Aufklärung als Prävention Von Dr. Judeline Jeudy	15 DANK UND FÜRBITTE	23 Schulpatenschaft Paten gesucht Von Geni Kreischer
6 ASF Nähstube Von Meike Gaida	16 Missionare Offene Türen und innerer Friede Von Joshua Fuchshuber	24 Land + Leute Resilienz oder Resignation Von Martina Wittmer
8 Kinderdorf Wir sind ein Dorf, kein Waisenheim Von Chemana Selphin	18 Büro Landau Bekanntes Gesicht an neuem Platz Von Katharina Wenzel	25 Nothilfe Nothilfekasse Von Esther Celestin
12 Kinderdorf Lesen - eine Reise ohne Pass... Von Martina Wittmer	19 Aktion Haiti-Lauf mit dir Von Martina Wittmer	26 Land + Leute Die aktuelle Lage Von Chris Köhl
14 Kinderdorf Baby Hadassa Von Martina Wittmer	20 Sozialwohnungen Sozialwohnungen Von Martina Wittmer	28 Verein Inspektionsreise Karlheinz & Dieufort Wittmer Von Martina Wittmer
	22 Habitat Habitat Von Martina Wittmer	29 AKTUELLES

Liebe Freunde der Lebensmission!

Unser Infoheft soll Ihnen Einblick in die verschiedenen Projekte und Arbeitszweige unserer Mission geben. Sie können gerne noch weiteres Informationsmaterial bei uns anfordern. Mit Ihrer Spende helfen Sie im ärmsten Land der westlichen Hemisphäre – Haiti. Wir sind für jede Hilfe dankbar. Da viele Kosten, wie z.B. Gehälter für haitianische Mitarbeiter und Speisungen regelmäßig anfallen, freuen wir uns besonders über monatliche Zuwendungen, z.B. durch einen Dauerauftrag. So können wir unserem Team in Haiti einen dauerhaften Grundstock garantieren.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 10.12.2025), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt. Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.
Gott segne Sie und Ihre Gaben!

Impressum

Herausgeber:
Lebensmission Haiti e.V.
Industriestr. 14, 76829 Landau
Tel. 06341 82331
kontakt@lebensmission-haiti.de
www.lebensmission-haiti.org

Verantwortlich für den Inhalt:
Martina Wittmer
Missionsleitung/
Internationale Koordinatorin
martina.wittmer@lebensmission-haiti.de
Tel. 06341 919993

Vorstand:
Karlheinz Wittmer
1. Vorsitzender
Hauptstr. 75
76829 Landau
karlheinz.wittmer@lebensmission-haiti.de

Günther Bogatscher
2. Vorsitzender
In der Plöck 14, 76829 Landau
guenther.bogatscher@lebensmission-haiti.de

Iliana Hannuscheck
Schriftführerin
Reubacher Hauptstr. 32
74585 Rot am See
Tel.: 07958 9261679
iliana.hannuscheck@lebensmission-haiti.de

Stefan Bissegger
Kassierer
Fischinger Str. 11, CH-8370 Sirnach
stefan-bissegger@bluewin.ch

Dieufort Wittmer
Beisitzer
Badstraße 1, 76829 Landau
dieufort.wittmer@lebensmission-haiti.de

Druck
Strube Druck & Medien GmbH,
34587 Felsberg

Gestaltung
Thomas Bauer, Bad Bergzabern
druckbauer@gmail.com

»HAITI« erscheint vierteljährlich

Tätigkeiten in Haiti

- > Kinderdorf für bis zu 30 Waisenkinder in Gonaïves
- > Patenschaftsdienst für mehr als 220 Kinder in ihren Familien (Finanzierung von Schulausbildung und ganzheitliche Förderung)
- > ASF - Ausbildungs- und Studienfonds für mehr als 100 junge Erwachsene
- > HABITAT LM - Bau von erdbebensicheren Häusern und Latrinen
- > Mikrokreditbank zur Förderung kleiner handwerklicher und kaufmännischer Aktivitäten
- > Nothilfekasse für akute einmalige Bedarfe
- > Nahrungsmittel-Kits für hungernde Familien
- > Gesundheitsfürsorge mit Schwerpunkt Prävention, Bildung und Begleitung
- > Baumpflanzungsprojekt für ein grüneres Gonaïves
- > Seminare für Etablierung einer Lokalthologie
- > Guesthouse für interkulturelle Begegnungen (Volontäre, Besucher, Paten)
- > bei Bedarf Katastrophenhilfe
- > Vernetzung mit anderen Organisationen

Spendenkonten

Deutschland:
VR-Bank Südpfalz
IBAN:
DE65 5486 2500 0000 7832 00
BIC:
GENODE61SUW

Schweiz:
PostFinance, 3030 Bern
IBAN: CH24 0900 0000 8013 7394 4
BIC: POFICHBEXX
Verein Lebensmission Schweiz
Stationsstrass 1, 8460 Marthalen

Spende über
Paypal:
Als „Familie
& Freunde“
gebührenfrei überweisen



Adressen in Haiti

Kinderdorf:
Mission de Vie, Rue Christophe, #8 - B.P. HT 4110 Gonaïves/Haiti W.I.

Adresse für Briefe an die Patenkinder:
Lebensmission Haiti e.V.,
Industriestraße 14, 76829 Landau, Deutschland.
Dort wird übersetzt und nach Haiti weitergeleitet.

Fotos im Heft, soweit nicht anders angegeben, mit freundlicher Genehmigung unserer aktuellen und ehemaligen Mitarbeiter und Besucher sowie des haitianischen Fotografen Ervensly PIERRE

LEBENSMISSION HAITI E.V.

INDUSTRIESTRASSE 14
76829 LANDAU

Telefon 06341 82331
kontakt@lebensmission-haiti.de

Wenn Sie uns unterstützen möchten, weiteres Informationsmaterial wünschen oder regelmäßig Post von uns, z.B. in Form unseres Haiti-Reports, erhalten möchten, dann melden Sie sich gerne bei uns.

 www.lebensmission-haiti.org

 Lebensmission e.V.

 Lebensmission_haiti



Wie Du die Lebensmission Haiti unterstützen kannst:

Teile unsere Beiträge in den sozialen Medien	€ 0.00
Empfehl uns weiter	€ 0.00
Spende Zeit. Sei ehrenamtlich unterwegs	€ 0.00
Tue Gutes für Haiti und rede darüber: Mund zu Mund Propaganda!!	€ 0.00
Nutze beim Online-Kauf Gooding oder WeCanHelp	€ 0.00

Total: € 0.00

Die Evangelische Allianz Landau

HAITI LAUF 2026

Haiti GUTES TUN

MIT LAUFEN GUTES TUN

ZUGUNSTEN DES KINDERDORFS DER LEBENSMISSION E.V. IN HAITI

13. SEPTEMBER
AB 12:30 UHR
IM GOETHEPARK LANDAU

LECKEREIEN, GETRÄNKE UND JEDE MENGE SPAß
FÜR GROß UND KLEIN

ODER VIRTUELL
STRECKE/ORT/TAG/BEWEGUNGSFORM DEINER WAHL
BIS ZUM 13. SEPTEMBER

ZUM GOLDENEN PIZEL | BUCHER KNECHT | VR Bank Südpfalz | Sportraum Landau